

Sehbehinderter erkundet mit E-Tandem den Spreewald

Michael Mohr aus Düren erkundet mit seinem Freund per e-Tandem die Lagunenlandschaft



Michael Mohr (r.) erkundet mit seinem Freund Stefan Spainghaus den Spreewald zwischen Raddusch, Lübbenau und Lübben.

Foto: H. Kuschy

Lübbenau: Nach einer filmischen Reise durch den Spreewald im Westdeutschen Rundfunk war für den stark sehbehinderten Michael Mohr aus Düren klar: Da müssen wir hin! Wir, das sind er selbst und sein Freund Stefan Spainghaus aus der Nähe von Aachen.

Das ist fast ein Jahr her. Jetzt waren sie da und haben auf ungewöhnliche Weise selbst die einzigartige Landschaft erkundet.

"Ich wusste gar nicht, dass es E-Tandems gibt", erzählt der Dürener. Bei Bernd und Viola Kasprick in Groß Mehßow haben sich die beiden eines für zwei Tage gemietet, und ab ging die Post.

Ungewöhnlich ist nicht nur dieses Tandem. Ungewöhnlich ist auch, wie Michael Mohr mit nur fünf Prozent Restsehvermögen den Spreewald erlebt hat. "Es geht eben viel über die Akustik", sagt er. Auch so könne er dies und das von der Landschaft kennenlernen. Schafe und Ziegen am Wegesrand zum Beispiel. Und wo er nicht nahe genug herankomme, lasse er sich manches von seinem Freund Stefan erklären.

So hat das Tandem-Gespann am ersten Tag rund 25 Kilometer zurückgelegt über Leipe nach Raddusch und wieder nach Lübbenau. "In Raddusch sind wir in den kleinen neuen Hofladen eingekehrt", erzählt Stefan Spainghaus begeistert. Der 47-Jährige ist der Kartenleser und wusste so auch, dass sie über den bekannten Gurkenradweg geradelt sind. Allerdings habe es auf der Strecke auch eine Brücke gegeben – das sei für beide doch beschwerlich gewesen.

Der nächste Tag sollte möglichst keine Brücke haben, über die das große Rad getragen werden muss. Und so war es dann auch. Rund 40 Kilometer ging es von Lübbenau nach Lübben. "Insgesamt war das für mich alles sehr interessant", sagt Michael Mohr. Nach Lehde allerdings sind die beiden im Anschluss gelaufen. Sicher sind sie sich, dass sie wiederkommen werden. Zwei Tage waren dann doch zu kurz.

Viele Reisen haben sie gemeinsam schon unternommen – auf die Kanaren, nach Madeira, auf Rügen waren sie und in Kühlungsborn, in Dresden und Berlin auch. Alle beide sind sie große Bahnfans. Michael Mohr hat sogar einen Abschluss als Hobby-Fahrdienstleiter gemacht. Zu Hause ist der Dürener Vorstandsmitglied im Blinden- und Sehbehindertenverband.

Gerade Düren zeichne sich durch viele Einrichtungen für Blinde und Sehbehinderte aus, sagt er. Für sie gebe es eine Schule und auch ein Seniorenheim, zudem ein Berufsförderungswerk für Blinde und Sehbehinderte. Sein Verein stelle das Ruhr-Echo, eine Hörzeitung, her. Er selbst ist kaufmännischer Angestellter eines Unternehmens, das allein in Düren mehrere Hundert Mitarbeiter beschäftigt. Um anderen zu helfen, leitet er in seinem Heimatort einen Selbsthilfetreff. Seinen Haushalt führt er allein und erledigt viele Dinge selbst.

Die Welt, wie er sie wahrnehmen kann, kennt er nicht anders – mit der Behinderung ist er geboren worden und dankbar fürs Leben.

Hannelore Kuschy